



Eine naturnahe Versickerungsmulde mit Wildblumensaat. Statt RSM-Mischungen mit Einheitsgrün ist ein buntes Wildblumenkleid mit regionalem Saatgut auch in Neubaugebieten möglich.

Oberflächenversickerung ökologisch und ökonomisch

Mit einem „naturnahen“ Planer an der Hand, kann man sämtliches auf dem Grundstück anfallendes Oberflächen- und Dachwasser vor Ort versickern lassen. Das bedeutet nicht einmal eine Beeinträchtigung der Gestaltung, sondern einen ästhetischen Gewinn.

*Von Dr. Reinhard Witt,
Ottenhofen*

Eine Faustregel besagt, dass pro 100 m² Dachfläche rund 3 m³ Versickerungsraum freigehalten werden sollen. In regenreichen Gegenden und bei fortschreitendem Klimawandel bzw. häufigeren Starkregenereignissen sollte man aber eher mit 5 m³ (= 5 % der Dachfläche) rechnen. Für eine ausreichende Dimensionierung kann es zudem im Einzelfall ratsam sein, einen darauf spezialisierten Hydrologen hinzuzuziehen. Denn: Heutige Starkregenereignisse erfordern andere Dimensionen als Faustregeln von früher vielleicht beschrei-

ben. Dieser Text dient auch der Erkenntnis, wie Wasser in all seinen Formen sich auf dem Grundstück auswirken kann.

Hauptgewinn für den Naturschutz

Die naturnahe, direkte Regenwasserversickerung bedeutet einen gewaltigen An Schub für den Naturschutz. Es entstehen die landesweit am meisten zurückgegangenen Feuchtbiootope neu. Damit kehren viele fast verschwundene und hochgradig gefährdete Tier- und Pflanzenarten zurück. Dass Laubfrösche, Unken, Molche, Libellen und sogar Regenpfeifer in der Lage sind, inmitten des Siedlungsrau-

mes erfolgreich zu leben, zeigen inzwischen etliche realisierte Beispiele. Solche Arten würden zusätzlich profitieren, wenn nicht nur die Regenwasserversickerung naturnah, sondern auch das gesamte Gelände diesem Konzept folgen würde und z. B. der Versiegelungsgrad möglichst gering gehalten wird. Naturschutzverbände fordern 10 % der Landesfläche für einen effektiven Naturschutz unserer Heimat. Das muss auch das Minimum des Flächenanteils zum Beispiel für naturnahe Gewerbegebiete oder Betriebsgelände sein. Die Beispiele im Naturgartenbau-Buch zeigen, dass dieser Wert leicht umzusetzen ist und nicht selten sogar weitaus größere Flächenanteile erreicht werden können. Im Optimalfall konnten sogar 58 % bzw. sogar 80 % des Firmenareals unversiegelt bleiben und naturnah gestaltet werden.

Böden

Die in der konventionellen Baupraxis üblichen Oberbodenmulden sind dabei gar nicht so gut zur Versickerung geeignet. Sie haben, besonders wenn sie mit Rasenmischungen angesät werden, eine um bis zu 30 % schlechtere Versickerungsleistung als etwa Staudenpflanzungen oder Blumenwiesenansaat. Über die Bodenart in Versickerungsbecken und Gräben gehen die Meinungen weit auseinander. Während die eine Fraktion noch auf versickerungsfähige Untergründe mit Oberboden-Rasenaufgabe als Nonplusultra setzt oder wenigstens den Rasen durch heimische Stauden ersetzt, sind die Erkenntnisse weiter. Von Rasenansaat ist man woanders schon mal weg. So hat zum Beispiel die Landesanstalt für Garten- und Weinbau Veitshöchheim in Studien nachweisen können, dass auch mineralische Substrate gut oder sogar sehr gut sind. Auch durchlässige Unterböden sind bestens. Doch auch hier wird leider noch oft mit z.B. Splitt 2/5 mm gemulcht, statt ganz auf feinkörnige mineralische Substrate mit Nullanteil zu setzen, so wie umgesetzte Praxisbeispiele zeigen.

Bepflanzung

Bei der Bepflanzung teilen sich die Ansichten. Die konventionell architektonisch ausgerichtete Fraktion setzt weiter auf ökologisch relativ wertlose Schurrasen in Becken und Mul-

den mit der besagten Oberbodenminimalvegetation. Die andere nachhaltig-naturgärtnerisch orientierte Fraktion favorisiert hingegen eine artenreiche Bepflanzung. Lassen sich Oberbodenflächen noch einigermaßen erfolgreich mit starkwüchsigen, konkurrenzstarken Wildstauden bepflanzen, so sind Ansaaten ein Wagnis. Denn Oberboden, kann voller Unkrautsamen und vor allem mit Wurzelunkräutern verseucht sein, was jegliche Bemühungen torpediert. Erstaunlicherweise prägen nicht die Arten der Feucht- und Nässtandorte solche Versickerungsflächen, sondern Trockenrasenbewohner. Je nach Regenmenge, Staunässe und Versickerungsleistung der Anlagen können zu trockenheitsliebenden Wildblumenbeeten, -wiesen oder -säumen aber auch mehr oder weniger feuchte Pflanzenarten und Elemente kommen. Im Idealfall lassen sich sogar tendenziell trockene mit ständig nassen bzw. feuchten durch punktuelle Abdichtungen kombinieren. Auch dazu gibt es Baubeispiele.

Fazit: Es funktioniert auch anders als in Grünanlagen, Neubaugebieten oder auf Gartenschauen als vorbildlich vorgeführt. Naturnahe Regenwasserversickerung arbeitet so, wie an vielen Stellen des Naturgartenbau-Buches dokumentiert wurde:

- Nach Möglichkeit keinen Oberboden verwenden, sondern unkrautfreie oder auch nährstoffreiche Substrate z. B. aus Unterbödenmischungen.
- Tendenziell eher nährstoffarme Substrate wie Sand, Kies oder Schotter (immer mit Nullanteil, z.B. 0/16 oder 0/32 mm). Ent-



Versickerungsmulde im Kindergarten. In der Astrid-Lindgren-Kita Besenbrück ließ Helmut Hechtbauer das Dachwasser mitten im Spielgelände versickern. Die Mulde wurde mit Wildblumen besät und sieht aus wie ein Spielplatz. Ist es auch.

sprechende mineralische Unterböden eignen sich ebenfalls.

- Keine Mulchauflagen aus Splitt oder Rundkies ohne Feinkornanteil. Also keine Kies-Splittdecke z. B. mit Korngröße 2/5 oder 8/16 mm.
- Keine Schurrasenflächen, aber punktuell gerne mit heimischen Stauden- und Gehölzpflanzungen.
- Neben der Bepflanzung zusätzlich zwischen den Pflanzlücken säen.
- Aus Kostengründen schwerpunktmäßig mit Ansaaten von heimischen Blumenwiesen, Wildblumensäumen und Einzelarten. ■

Buchtipp

Hilgenstock/Witt: Das Naturgartenbau-Buch. Nachhaltig denken, planen, bauen. Böden, Baustoffe, Bauwerke, Bau- und Vegetationstechnik, Beispiele. Naturgarten Verlag, Ottenhofen 2017. 2 Bände, 816 Seiten, 2725 Foto, 250 Schritt-für-Schritt-Praxisbeispiele. Naturgarten Verlag, Ottenhofen 2017. Bezug über www.reinhard-witt.de.



Die Versickerungsmulden des knapp 2 ha großen Außengeländes von Omicron sehen wie gestaltete Naturteiche aus und fügen sich ins naturnahe Gesamtbild ein. Hier wurde eine Seite des 160 m langen Grabens als natürliches Ufer gestaltet und die andere Seite mit einer Trockenmauer aus Hartsandstein akzentuiert.